



VORWORT

Der vorliegende nunmehr bereits 10. Band der Schriftenreihe „Bamberger Beiträge zur Soziologie“ knüpft an die erste und siebte Ausgabe dieser Reihe an und präsentiert drei Aufsätze, die von studentischen Arbeitsgruppen im Rahmen der Lehre der Professur für Bevölkerungswissenschaft an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg in verschiedenen Lehrveranstaltungen entstanden sind. Diese Arbeiten beschäftigen sich mit grundlegenden Fragen im Zusammenhang mit der demographischen Alterung in Europa. Alle drei Beiträge verwenden Daten des Survey of Health, Ageing and Retirement in Europe (SHARE) – eine Erhebung, die mittlerweile in 20 europäischen Ländern durchgeführt wurde und umfassende Informationen zu mehr als 50,000 Personen im Alter 50+ bereitstellt. Wir haben diese Arbeiten zur Veröffentlichung in den „Bamberger Beiträgen zur Soziologie“ ausgewählt, da sie nicht nur an wichtige aktuelle Forschungsfragen anknüpfen und Kenntnis der relevanten Literatur zeigen, sondern auch die SHARE-Daten mit geeigneten Methoden analysieren und die Ergebnisse sachkundig interpretieren und einordnen.

Der erste Beitrag von Peter Schoen beschäftigt sich mit „familialen Transferregimes“. Dieser Begriff bezeichnet das private Äquivalent zu öffentlichen Wohlfahrtsstaatsregimes und charakterisiert die Häufigkeit und Intensität von Unterstützungsleistungen in Familien. Bei der Untersuchung des Verhältnisses zwischen öffentlichen und privaten Transfers zwischen den Generationen geht es insbesondere um die Frage, ob familiäre Unterstützung durch staatliche Leistungen verdrängt wird („crowding out“). Weitgehend analog zu bestehenden Klassifikationen von Wohlfahrtsstaaten unterscheidet die Forschung zu familialen Transferregimes nord-, kontinental- und südeuropäische Regimetypen. Osteuropäische Länder wurden in dieser Literatur bislang jedoch noch nicht berücksichtigt. Peter Schoen vertritt in seinem Beitrag die These, dass postsozialisti-

sche Staaten keinen eigenständigen Transfertypus begründen, sondern sich der bestehenden Trias privater Transferregime zuordnen lassen. Diese These prüft er mit Daten der ersten beiden SHARE-Wellen, in denen umfassende Informationen zu familialen Unterstützungsleistungen verfügbar sind. In der zweiten Welle wurden mit Polen und Tschechien zwei osteuropäische Länder in die SHARE-Erhebungen aufgenommen, was vergleichende Analysen zu den nord-, kontinental- und südeuropäischen Ländern der ursprünglichen Stichprobe ermöglicht. Mit diesen Daten kann Peter Schoen seine Ausgangsthese weitgehend bestätigen. Die Ergebnisse zeigen, dass die Muster der Häufigkeit und Intensität familialer Transfers in Polen den südeuropäischen Ländern Griechenland, Italien und Spanien ähneln, während Tschechien Gemeinsamkeiten mit nord- und kontinentaleuropäischen Ländern aufweist. Der Autor schließt daraus, dass Polen und Tschechien keine Vertreter eines neuen osteuropäischen Typus sind, sondern der bestehenden Klassifikation familialer Transferregimes zugeordnet werden können.

Der zweite Beitrag von Andrea Gehring, Lisa Heinrich, Sabine Pöschko und Erika Schlichenmaier beschäftigt sich mit dem Einfluss des Renteneintritts auf das ehrenamtliche Engagement. Anhand der ersten beiden SHARE-Wellen untersuchen die Autorinnen den Effekt des Renteneintritts auf die Neigung, eine ehrenamtliche Tätigkeit neu aufzunehmen oder ein bestehendes ehrenamtliches Engagement aufzugeben. Diese Frage ist von besonderer Bedeutung für alternde Gesellschaften, die einerseits auf freiwilliges Engagement älterer Menschen angewiesen sind, andererseits deren Renteneintritt zunehmend hinauszögern, um die demographische „Alterslast“ zu verringern. Bei der theoretischen Bestimmung möglicher Effekte des Renteneintritts auf die ehrenamtliche Tätigkeit diskutieren die Autorinnen die Annahmen der Aktivitäts-, Disengagement- und Kontinuitätstheorie. Die deskriptiven Ergebnisse und die multivariaten Logit-Analysen zeigen für das ehrenamtliche Engagement hauptsächlich eine Kontinuität im Lebensverlauf, aber auch eine Aktivierung nach Renteneintritt.

Auch der dritte Beitrag von Andreas Franken, Anna Lindner und Nicole Mink untersucht die Konsequenzen des Übergangs in den Ruhestand. Anhand unterschiedlicher Gesundheitsindikatoren (maximale Greifkraft, subjektive Gesundheit, Depressivität) geht diese Arbeit der Frage nach, ob die Verrentung für ältere Menschen ein stressauslösendes Ereignis ist, das den gesundheitlichen Abbau möglicherweise beschleunigt. Um diese Frage zu beantworten, verwendet der Beitrag ein Längsschnittdesign und sogenannte „Fixed-Effekt“ Modelle, die es erlauben, den Effekt des Verrentungsprozesses auf die Veränderung der Gesundheit zwischen zwei Erhebungszeitpunkten zu schätzen. Die empirischen Befunde zeigen keine Hinweise auf eine Verschlechterung der Gesundheit in Folge des Renteneintritts.

Die drei Beiträge dieses Bandes zeichnen sich aus durch interessante Fragestellungen, eine fokussierte Darstellung der theoretischen Literatur und des Forschungsstandes, sowie relevante empirische Ergebnisse und Schlussfolgerungen. Wir möchten mit diesem Band den Autorinnen und Autoren zu ihren Leistungen gratulieren und kommende Generationen von Studierenden ermutigen, den Weg der Forschung mit Engagement und Begeisterung zu beschreiten.

Bamberg, Oktober 2012

Henriette Engelhardt und Thomas Leopold